

Vormerke, Bonn
26 June 1963

IMMLER NOCH HOFFNUNG

Gucken, ob er noch lebt

Schwedischer Diplomat im Kreaml verschwunden / Von R. Philipp

STOCKHOLM. — Nach der Rückkehr des schwedischen Außenministers Torsten Nilsson von seinem Staatsbesuch in Moskau publizierten fast alle schwedischen Tageszeitungen — vom sozialdemokratischen Hauptorgan Stockholms-Tidningen bis zum oppositionellen Svenska Dagbladet — auf ihrer ersten Seite: „Die Wallenberg-Affäre ist nicht erledigt.“

Außenminister Nilsson hatte nämlich Wallenbergs Mutter und Vormund und die Repräsentanten des Kaufhauses für die Befreiung dieses nicht nur in seiner Heimat als „Helden von Budapest“ unvergessenen Diplomaten zu sich gerufen und ihnen erklärt: „Das wichtigste Ziel seiner Sowjetreise sei die Heimsendung Wallenbergs gewesen. Deshalb habe er im Anschluß an die große in der Presse referierte Kreamlkonferenz in einer Sonderaudienz im Beisein der aller-nächsten Mitarbeiter und eines Dolmetschers Herrn Chruschtschow um klare Antwort betreffend Wallenberg ersucht. Herr Chruschtschow habe erklärt: Seine Regierung könne leider nur auf jene Informationen hinweisen, die Außenminister Gromyko im Memorandum vom 6. Februar 1957 der schwedischen Regierung mitgeteilt hatte.“

Bis 1957 hatte die Regierung der UdSSR auf alle schwedischen Noten konsequent erklärt: Wallenberg sei niemals russischer Gefangener gewesen, er habe sich niemals auf sowjetrischem Boden befunden, er sei wahrscheinlich durch deutsche Bomben, jedenfalls im Kampfgebiet in Ungarn ums Leben gekommen.

In Wirklichkeit war Wallenberg, der im Juli 1945 von der schwedischen Regierung als Legationssekretär nach Budapest geschickt wurde — mit der Spezialorder, dort der noch nicht in die Gaskammer deportierten Juden womöglich zu helfen — als einziger ausländischer Diplomat im Millionen-Stadtteil Pest geblieben, als am 24. Dezember 1944 die russischen Truppen Pest von den Deutschen besetzt wurde. Er wurde in der Gaskammer ermordet. Die Geleitsbescheinigung und die Geleitskarte, die er beim Fliegen an der russischen Grenze mit sich führte, sind noch vorhanden.

Als ihn die schwedische Konsulate aufsuchten, nach Budapest kam er, wo sich alle Missionen und Konsulate in relativer Sicherheit wähnten, hat er um die Erlaubnis, in Pest die Ankunft der Roten Armee abwarten zu dürfen und als Chargé d'affaires (Geschäftsträger) mit dem sowjetischen Oberkommando im Interesse seiner Schutzleute verhandeln zu dürfen.

Am 13. Januar 1947, kurz nach der ersten sowjetischen Besetzung von Wallenbergs Legation Wallenberg hat sein Stuttgarter Mitarbeiter Kontakt zu wachen General Tschernyschow, damals in

unter seinen Schutz“ Raoul bat, vorher nach Debreceen fahren zu dürfen, wo sich das Hauptquartier des Marschalls Malinowski (jetzt UdSSR-Verteidigungsminister) und des Hochkommissars der Alliierten Woroschilow befand. Wallenberg bekam am 17. Januar die Erlaubnis nach Debreceen zu fahren. Unter Eskorte von Militärpolizisten durfte er von seinem Personal Abschied nehmen. Er sagte zu Zeugen: „Ich fahre nach Debreceen. Ob als freier Mann oder Gefangener, weiß ich nicht.“

Am 18. Januar — also einen Tag vor dieser Reise — teilte das sowjetische Außenamt dem schwedischen Moskauerminister in einer Note mit, daß die Militärbehörden Wallenberg und sein Eigentum unter ihren Schutz genommen hätten.

Am 30. Januar 1945 wurde Wallenberg in eine Zelle des Moskauer Ljubljankagefängnisses gebracht, wo sich der deutsche Attaché befand, der uns nach seiner Heimkehr unmittelbar nach seiner Übergabe in Friedland eine ausführliche Botschaft Wallenbergs überbrachte.

Trotz dieser offiziellen russischen „Quittungen“ leugneten die sowjetischen Behörden 12 Jahre lang, daß Wallenberg Sowjetgefangener sei. Und als wir erdrückendes Beweismaterial von vielen prominenten Heimkehrern, die in Gefängnissen mit Wallenberg Kontakt gehabt hatten, gesammelt hatten, das Ministerpräsident Kalandor bei seinem Staatsbesuch 1956 in Moskau übergab, ließ sich die Sowjetregierung für ein Jahr Zeit, um im Februar 1957 in einem Memorandum mitzuteilen: In keinem Gefängnis habe man irgendwelchen Beweis für Wallenbergs Haft gefunden. Nur zufällig einen handgeschriebenen Zettel eines inzwischen verstorbenen Gefangenearztes, in welchem dieser den inzwischen als Sowjetland deportierten Sicherheitschef Abakumow fragt, was er mit der Leiche eines verstorbenen Häftlings anfangen solle. Abakumow habe auf diesen Zettel geschrieben: Nicht kramieren, kramieren! Dieser Gefangenearzt, so schloß der Memorandumverfasser, müsse Wallenberg gewesen sein.

Mündlich erklärten die Sowjetaposther: Zweifelten wir an der Richtigkeit dieses Schlusses, dann gäbe es einen letzten Beweis dafür, daß der Diplomat sich überhaupt jemals in russischer Gefangenschaft befunden habe.

Schwedischer Außenminister wies auf die Zeugnisaussagen hin, laut denen Wallenberg sich zu viel späteren Zeitpunkten als dem im Memorandum vom 1957 genannten Zeitpunkt in Moskau in der 1940er Jahren in sowjetischen Gefangenschaft befand. Die Arbeit für Wallenbergs Rettung geht weiter, er wird von Schwedens neuer Außenminister,